

# Das Gehirn der Frau [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **3 (1893)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kundigungen, stets, wo möglich genügenden Schlaf. *Exempla docent!*

Gewiß, der zur Mode gewordene und fast allgemein herrschende Mangel an genügendem Schlaf verkürzt die Lebensdauer und macht die Leute alt vor der Zeit, denn das wache Leben zehrt, nicht das schlafende Leben. Ungenügender Schlaf ist entschieden körperverzehrender und geistererschöpfender, als ungenügende, mangelhafte Ernährung, weil er durch die verderblichen Alkohola, Bier mit inbegriffen, aus Unwissenheit forrigirt, ergänzt und vermeintlich ersetzt wird. Woran aber viele Aerzte mit ihrem, den Kranken verordneten Cognac, mit Schuld tragen und Ursache sind, daß selbst so viele Frauen Trinkerinnen geworden sind.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! und lasse sich zu seinem Besten belehren.

Nachschrift. Als Corollarium zu Obigem lassen wir einen Bericht über des Papstes Lebensweise folgen:

Leon XIII. hat eine wunderbare Lebenskraft, der Körper ist alt, aber die Gesundheit ist vortrefflich und der Geist frisch, wie der eines Jünglings.

Seine Familie gehört zu den langlebigen; mit Ausnahme seines vor zwei Jahren 82-jährig verstorbenen Bruders, des Kardinals, haben alle Verwandten des Papstes die Neunzig überschritten, Leo's relative Frische und Gesundheit bringt sein Arzt mit seiner außerordentlich mäßigen Lebensweise in Verbindung. Um 6 Uhr erhebt sich der Papst von seinem einfachen Lager, liest um 7 Uhr die Messe, wohnt dann der Dankmesse bei, nimmt zwischen 8 und 9 Uhr Milchcaffée, sowie Eier mit Butter und empfängt alsdann in Audienz. Um 2 Uhr pflegt der Papst sein Mittagmahl zu nehmen, das aus etwas Minestra und qualche cosuccia (irgend einer Kleinigkeit) besteht. Fleisch genießt er sehr wenig.

Darauf unternimmt er seine Spazierfahrt im Garten. Abends wohnt er dem Rosenkranz bei, ißt um 10 Uhr eine Suppe und geht um 11 Uhr zu Bett. Der Schlaf des Papstes ist regelmäßig vortrefflich.

Wie aus diesem Bericht ersichtlich ist, verdankt der Papst seine Langlebigkeit, wie Gladstone und Moltke, eben seiner Mäßigkeit und Diät im Essen, nicht zum Wenigsten seinem genügendem Schlaf.

Bekanntlich bedarf der Mensch in höherem Alter des Schlafs weniger als das jugendliche und das Mannesalter. Und da jene sich sieben Stunden ruhigen Schlaf, resp. Bettruhe gönnen, so sind, wie in unserm Artikel Schlafmangel angegeben wurde, acht Stunden Schlaf für jüngere, nicht zu viel. Unbestritten schlafen die wenigsten Menschen genug und verkürzen sich dadurch nebst andern, in unserm Artikel angegebenen Schädlichkeiten leichtsinnig das Leben und schaden zudem ihrer Gesundheit.

## Das Gehirn der Frau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn man das Gewicht des Gehirns mit dem des ganzen Körpers vergleicht, so haben manche Thiere, und darunter der Kanarienvogel, der doch gewiß keine große Intelligenz besitzt, verhältnißmäßig schwerere Gehirne als der Mensch.

Auch bei den Menschen selbst ist ja das Gewicht sehr verschieden, es variiert zwischen 1000 bis 1800 Gramm und geht sogar darüber hinaus. Landouzy hat folgenden Fall beobachtet: Ein Kind von 10 Jahren hatte ein Gehirn, dessen Gewicht um 290 Gramm dasjenige des Gehirns eines Erwachsenen, und um 600 Gr. das mittlere Hirn-Gewicht eines Knaben gleichen Alters überschritt, besaß aber nur eine

gewöhnliche Intelligenz; der Kopf war namentlich an der Stirne ganz enorm entwickelt, der Knabe war im übrigen gesund, und starb an einer Lungenentzündung.

Das weibliche Gehirn hat man gesagt ist weniger blutreich. Es rührt dies einestheils von der monatlichen Reinigung her, und andererseits haben die Arterien, welche das Blut zum Gehirn führen, geringere Kaliber als beim Manne, was das geringere Gewicht und die schwächere Funktion des Gehirns erklärt.

Aber nach den neuesten Forschungen eines sehr bekannten deutschen Gelehrten (Rouy) ist die Lehre von dem Einfluß eines verstärkten Blutzuflusses zum Gehirn auf stärkere Entwicklung seiner Theile vollständig falsch. So hat derselbe einen Arzt gekannt, bei dem an den kleinen Fingern jeder Hand die Arterien seit 7 Jahren bedeutend erweitert waren, ohne daß sie jedoch während dieser Zeit zu einer Verdickung dieser Theile geführt hätten.

Andererseits hat man noch niemals bei abnormem Wachsthum der Organe eine Erweiterung der zugehörigen Blutgefäße beobachtet. Ebenso hat auch umgekehrt ein länger andauernder Druck auf die die Organe ernährenden Arterien niemals eine Verkleinerung derselben hervorgerufen. Man hat ferner dem Weibe die stärkere Entwicklung des kleinen Gehirns zur Last legen wollen, dieses ist ja aber gerade der Sitz des Ordnungssinnes: alles ordnen, jedes Ding an seine richtige Stelle setzen, ist das nicht die den Gelehrten und den Erfindern zukommende Thätigkeit?

Welche Aussichten für die Frau, wenn man sie einmal durch ernste Erziehung dazu befähigt hat, wissenschaftliche Thatsachen zu ordnen und zu klassifiziren?

Wie zweideutig und oberflächlich sind ferner die Art und Weise auf welche man die Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen

Gehirn festgestellt hat. Man wiegt das Gehirn bedeutender Männer, welche die Wage zu Gunsten des männlichen Gehirns niederdrücken: die weiblichen Gehirne, mittelst deren man das mittlere Hirngewicht der Frau bestimmt, sind armen Geschöpfen entnommen, die durch das Laster oder das Glend verkommen sind und ihr Leben auf dem Bette eines Spitals ausgehaucht haben.

Broca, der Schöpfer der modernen Anthropologie, hat mit aller Sorgfalt den Schädelinhalt von Frauen und Männern gemessen, wie hat er aber das Geschlecht der Schädel errathen, welche er den Pariser Kirchhöfen entnommen hat?

Auf die einfachste Weise der Welt. Er setzte voraus, daß die kleinen Schädel dem weiblichen Geschlechte angehört hätten! Gewiß eine Unge-  
rechtigkeit!

Man soll daher den Muth besitzen, die Schlußfolgerung zu ziehen und offen sagen, daß das Gehirn noch unerforscht sei. Die materialistische Medizin behauptet darin den Sitz des Gedankens gefunden zu haben, während es nur das Organ desselben, oder um uns so auszudrücken, der Muskel desselben ist.

Wenn wir bei einem Wesen, Mann oder Weib, ein außerordentliches Wachsthum dieses Muskels beobachten, so hängt dies nicht vom Geschlechte oder vom Blutzuflusse ab, sondern von der vermehrten Thätigkeit dieses Muskels, der Macht des Denkens; die Funktion macht das Organ.

Die Wade einer Tänzerin ist vollgerundet, der Armmuskel eines Marktathleten enorm entwickelt, das Gehirn eines intelligenten und denkenden Wesens wird — und das ist leicht verständlich — eine größere Entwicklung besitzen, als das eines unwissenden, beschränkten Menschen. Die Intelligenz des Mannes wurde lange Zeit hindurch kultivirt, während man die der Frau

ebenso lange vernachlässigte, das mag die vielen Generationen hindurch das Gehirn wohl beeinflusst haben.

Aber wenn der Unterricht, die Erziehung der beiden Geschlechter eine gleiche ist, wird auch die Quantität der Hirnsubstanz eine gleiche sein. Warum gibt man sie der Frau nicht? Man sagt, daß Eva die Frucht vom Baume der Erkenntniß gepflückt hat, heute verlangen die Töchter Eva's von den Söhnen Adam's die Hälfte der Frucht, welche ihre Urahnin geraubt hat.

Dr. M. P.

In Bezug auf obigen Artikel erhalten wir von unserm geehrten Korrespondenten Herrn v. Fellenberg-Ziegler, in Bern, noch folgende Bemerkung mit Frage, deren Beantwortung wir den Physiologen überlassen müssen. Uns will es auch scheinen, daß es auf Qualität mehr als auf Quantität ankommt.

Red.

Bezugnehmend auf den Artikel „Das Gehirn der Frau“ in Nr. 3 der Annalen, ist es mir stets aufgefallen, daß die Mediziner das größte Gewicht auf das Volumen des Gehirns und sein spezifisches Gewicht legen. Wenn das aber einen Maßstab abgeben sollte für den Intelligenzwert eines Gehirns, so muß man das zurückweisen. Denn, z. B., warum besitzt der Rabe, der flügste und intelligenteste Vogel, nur ein so kleines Gehirn, während der dumme, stumpfe Ochse ein mehr als hundertmal größeres und schwereres Gehirn besitzt?

Wie wollen unsere gelehrten Anatomen und Physiologen das erklären?

Achtungsvoll

**M. v. Fellenberg-Ziegler.**

## Die Suggestion.

Von Baron von Schufmann, Genf.

(Villa Fauvette.)

### III.

Für den Heilerfolg der therapeutischen Suggestion wird die psychische Individualität des Patienten maßgebend sein, und nicht eine Krankheitspecies, die man heute als heilbar, resp. unheilbar erklärt.

Durch suggestionistische Studien werden die Aerzte bald einsehen, daß die Suggestion nicht allein das bewährteste Nervenmittel, sondern wie van Bentherghem und van Geden sehr richtig sagen, — das einzige wirksame Heilmittel ist, welches man unbegrenzt anwenden darf.

Man führt besonders günstige Indicationen heute noch für die Suggestion an, aber es wird immer mehr die Ueberzeugung eintreten, daß dieselbe bei jedem Leiden, — gleichgültig welche Ursachen zu Grunde liegen, — ihre heilsame Wirkung äußern wird, und bei keiner somatischen Behandlung fehlen sollte.

Je schwerer das Leiden, je nothwendiger die Suggestion, denn sie allein ist im Stande die psychische Kraft des Patienten wieder zu heben und dadurch die zerstörenden Einflüsse zu hemmen.

Welchen wohlthuenden Einfluß kann z. B. die Suggestion bei schweren Leiden üben, wie Tuberculose, Krebs, etc., wo sie die quälenden Symptome momentan wegnimmt, die ruhelos an dem Nervensystem des Kranken rütteln und ihn hoffnungslos niederdrücken und stören. Für unser Wissen bleibt noch die Frage offen, ob nicht durch die Kraft der Seele (bei fortlaufender Suggestion im tiefen verlängerten Schlafe), Rückwirkungen auf den erkrankten Körper erzielt